Martin Disteli als Freiheitskämpfer

Autor(en): **Wyss, Gottlieb**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **19 (1961)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Martin Disteli als Freiheitskämpfer

Von Gottlieb Wyß, Münchenstein

In unserer Jugendzeit wäre vielleicht dies Thema als Verkündigung allgemein bekannter Tatsachen betrachtet worden. In unserem «kurzlebigen» Zeitalter dürfte dem nicht mehr so sein.
So wollen wir denn unseres Künstlers Bedeutung im Kampf um die uns fast selbstverständliche Freiheit wieder einmal lebendig vor unseren Augen sehen.

Vaterhaus

Das Bekenntnis zur Freiheit, der Mut und die Begeisterung, für diese zu kämpfen, waren bei Martin Disteli väterliches Erbgut, denn der Vater, Urs Martin Disteli, Seidenfabrikant, war gerade zur Zeit der Geburt dieses seines Sohnes (1802) eine überzeugte und äußerst tatkräftige, gelegentlich auch rücksichtslose führende Persönlichkeit in der *Helvetischen Republik,* die 1798 beim Einmarsch der französischen Armee als schweizerischer Einheitsstaat an die Stelle des innerlich und äußerlich zerfallenen eidgenössischen Staatenbundes getreten war. Als Martin ungefähr ein Jahr alt war, schuf Napoleon I. in seiner Vermittlungsakte, der *Mediation,* die alte föderative Ordnung in unserm Lande wieder neu, aber weitgehend auf freiheitlichen und demokratischen Grundsätzen aufgebaut. Beim Sturz Napoleons (1814) wurden in der Schweiz die veralteten Grundsätze des vorrevolutionären Zeitalters wieder maßgebend, und die Herrschsucht der Patriziate und die alten Untertanenverhältnisse kehrten wieder.

Vaterstadt

Olten hatte, als es 1532 an Solothurn kam, in langsamer aber stetiger Entwicklung seine alten städtischen Sonderrechte eingebüßt, aber innerlich sich nie mit diesem Zustand abgefunden. Es stand daher bei verschiedenen Aufstandsversuchen, insbesondere beim Bauernkrieg von 1653, auf der Seite des Landvolkes gegen die regierende Stadt Solothurn. Die Racheakte Solothurns gegen Olten blieben hier durch alle Zeiten unvergessen, und der Franzoseneinfall von 1798 wurde in Olten bejubelt.
Vorbereitet war damals die Stimmung durch die *Helvetische Gesellschaft,* die im späten 18. Jahrhundert in Olten ihren Sitz hatte und mit ihren weitgehend freiheitlichen und aufbauenden Ideen das Erwachen der Bevölkerung für Freiheit und Gleichheit bewirkte.
Dieser heimatliche Nährboden konnte für den aufgeweckten Knaben Martin Disteli nicht unfruchtbar bleiben.
Hatten in Vaterhaus und Vaterstadt schon seit zartester Kindheit die Ideale Freiheit und Demokratie, welche Ideale als *Patriotismus* nicht nur bezeichnet, sondern auch empfunden wurden und wirksam blieben, sein Wesen gestaltet, sorgte der in seinem ersten Jünglingsalter (1814/15) siegreich gewordene neue *Freiheitsraub* dafür, daß die Flamme in ihm nicht erlosch, die in ihm schon als Kind loderte.

Zu nebenstehenden Bildern:

Zeichnungen von Martin Disteli, links «Drachentöter» und rechts «Einstieg in die Burg Rotzberg», aus Dr. Gottfried Wälchlis Werk «Disteli, Zeit-Leben-Werk»

Die studentischen Bünde

In Distelis letzten Kampfjahren, seiner künstlerischen Blütezeit, war die Stadt *Solothurn,* in der er wirkte, freisinnige Hochburg, und *Luzern* stand an der Spitze des klerikal-konservativen Sonderbundes.
In seiner Studentenzeit stand es gerade umgekehrt. Die höhere Schule Solothurns war konservativ geleitet, in Luzern wirkten die neuzeitlichen und freiheitlichen Lehrkräfte.
Disteli wechselte den Schulort und ging von Solothurn nach Luzern, wo er mit patriotisch gesinnten Freunden dem freiheitlichen *Zofingerverein* angehörte, der in dem fortschrittlichen Professor *Paul Vital Troxler* einen begeisternden Führer hatte. Derselbe Freundeskreis fand sich nach kurzem wieder an der Universität *Freiburg* im Breisgau, wo er auch eine Zofingersektion bildete. Dieser gehörten Greith und Krauer an, die extra für eine patriotische Neujahrsfeier dieser Verbindung (1821/22) das *Rütlilied* schufen. Dieses erklang also erstmals im Ausland, wodurch der Eingangsvers «Von *ferne* sei herzlich gegrüßet», sich erklärt.
Von Freiburg nach *Jena* übersiedelt, gab sich Disteli den freiheitlichen Idealen der *Burschenschaft* hin. Seine Studien wurden aber jäh durch die Relegation (Ausstoßung aus der Universität) *abgebrochen,* und zu Hause fand er einen verarmten Vater. Seine Zeichenkunst mußte ihn, so gut es ging, ernähren.

Der Balsthaler Tag

brachte nach langem Hin und Her endlich den Durchbruch der freiheitlichen Staatsgestaltung. Er machte voll Begeisterung mit. Auf dem bekannten Bilde der Versammlung vor der Balsthaler Rößlistiege steht er hochaufgerichtet da, mit dem *Volk,* das seine Rechte fordert, *vereint,* aber *nicht* im Volk als Nummer verschwindend.

Distelis Kampf

Nicht so rasch wie im Lande Solothurn ging es im *Kanton Basel* vorwärts mit dem Umschwung. Es kam zu mehreren blutigen Kämpfen, in denen der Hauptmann Disteli mit Solothurner Freiwilligen aktiv mitkämpfte. Er wurde dafür vom Kanton Basel-Landschaft nach dem Sieg über die Stadt mit dem Ehrenbürgerrecht geehrt.

Die Reaktion

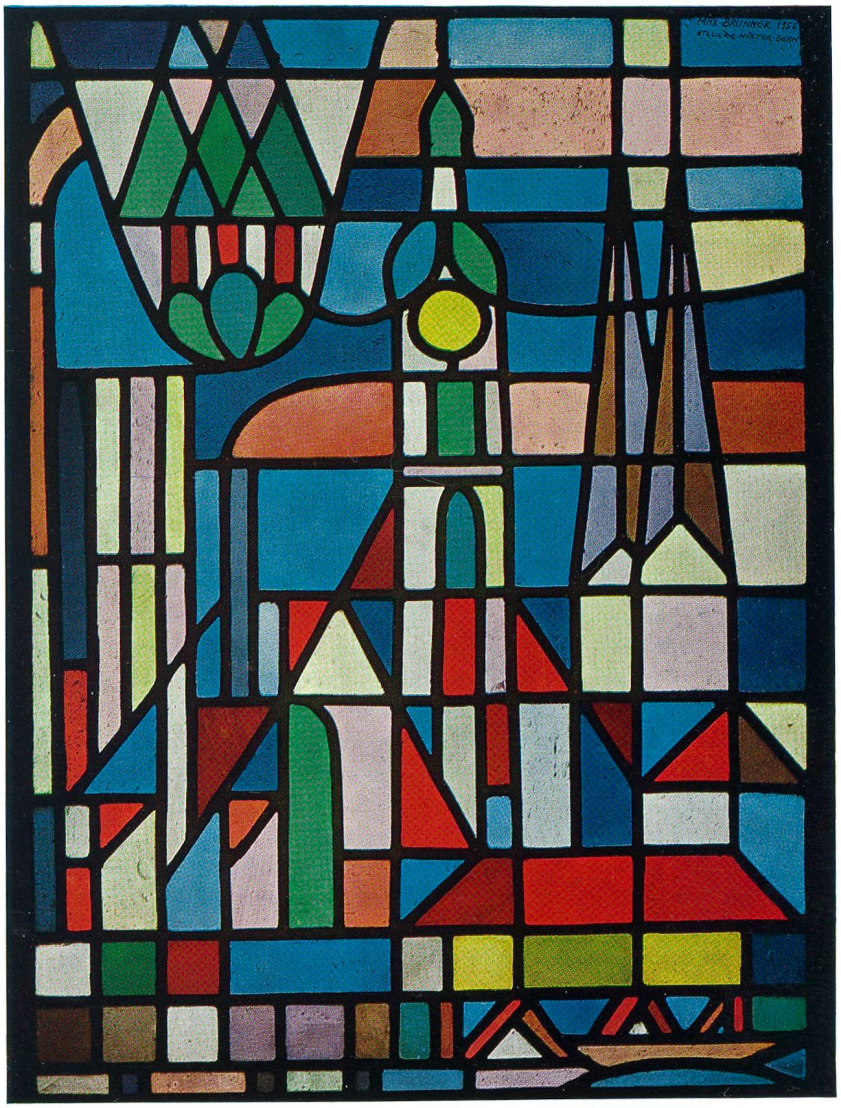
Um 1840 herum versuchten die rückschrittlichen Kreise, wie anderswo, auch im Kanton Solothurn das neue freie Staatswesen zu stürzen und die alten Zöpfe wieder aufleben zu lassen. Das Volk war wachsam. Es gelang nicht. Gefährlicher ging's im Aargau zu, zwar auch mit der Niederlage der reaktionären Kreise endend.
Allein diese, im Kanton Luzern Meister geworden, ließen dort die Zügel schießen und trieben es bis zum *Sonderbund,* der die Zertrümmerung der Schweiz bedeutet hätte. Die Solothurner blieben diesem Sonderbund fern. Disteli aber gab zu jener Zeit den

Schweizerischen Bilderkalender

als das Rüstzeug im Kampf gegen dies unsinnige Treiben heraus. Er erwarb sich mit seinen scharf gezeichneten und auch scharf ätzenden Bildern europäischen Ruf.
Leider entriß ihm der Tod noch vor dem Endkampf den Stift. Aber dessen Wirkung hat trotzdem zum Sieg der freien Schweizer geführt. Und so schied Disteli von uns, *nicht besiegt, sondern vom Siegen ermüdet.*

Zu nebenstehendem Bilde:

«Benedikt Fontana» (aus Dr. Gottfried Wälchlis Werk «Disteli, Zeit - Leben - Werk»



Oltner Stadtscheibe 1958

entworfen von Kunstmaler Max Brunner, Unterramsen

Angefertigt in 10 Exemplaren vom Atelier E. Halter, Bern; 1 Exemplar befindet sich im Historischen Museum der Stadt Olten, Fenster 18